Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Volme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 59 | — Erscheint wöchentlich 6 mal. — Bezugspreis freibleibend | Halver Montag, den 10. März 1924 | Anzeigenpreis für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Goldpf. für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfg. — Reklame 40 Goldpfg. — Offertgebühren 10 Goldpfg. und Porto. | 24. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Der deutsch-polnische Rechtsschutzvertrag ist in Warschau von den beiderseitigen Beauftragten unterzeichnet worden.

* Die Note über die abgeänderte Militärkontrolle ist im Auswärtigen Amt in Berlin eingegangen und wird dort zurzeit geprüft.

* Dem Reichstage liegt ein sozialdemokratischer Antrag auf Aufhebung auch des zivilen Ausnahmezustandes vor.

* Der lippische Landtag nahm einen Gesetzentwurf an, der die Aufhebung der Fideikommisse bestimmt.

* Der englische Botschafter in Paris hatte eine längere Unterredung mit Poincaré. Er soll im Namen seiner Regierung Vorstellungen erhoben haben gegen die Zustände in der Pfalz.

* Das türkische Kabinett ist zurückgetreten, um Ismet Paschas Absicht zu erleichtern, das Kabinett nach der kürzlich beschlossenen Reform umzubilden.

* Der junge Schah von Persien ist verbannt und seine Rückkehr nach Teheran verboten worden.

Poincaré droht mit Rücktritt.

Zwischen Deutschland und Frankreich gibt es wirklich eine Parallelität der Entwicklung. Nicht bloß, daß der Franken wieder sank, weil nach dem Ausweis der „Banc de france" der Papiergeldumlauf in Frankreich um eine Milliarde gestiegen war und die ausländischen Banken daraufhin mit einer Abschwächung des Franken antworteten, sondern auch dadurch, daß die Abwehrmaßnahmen, die man gegen diesen Valutasturz in Bewegung setzte, eine verteufelte Ähnlichkeit mit dem allen haben, was wir schaudernd selbst erlebten. Und schließlich drittens noch dadurch, daß diesen Maßnahmen sich parlamentarische Hemmungen in den Weg stellten, die nun von Poincaré erst durch ein Ermächtigungsgesetz teilweise aus dem Wege geräumt wurden. Trotzdem blieben aber deren immer noch genug, und während der Kanzler in Deutschland mit der Reichstagsauflösung droht, malt Poincaré seinen eigenen Rücktritt an die Wand.

Die Parallelität ist sogar noch bis ins einzelne gehend, indem die Finanzkommission des Senats einen Beschluß gefaßt hat, an den durch die Deputiertenkammer fertiggestellten Steuergesetzen grundlegende Änderungen vorzunehmen, darüber hinaus sogar das von der Deputiertenkammer genehmigte Verordnungsrecht, also das französische Ermächtigungsgesetz, abzulehnen. Daraufhin ist Poincaré in diesem Finanzausschuß des Senats erschienen und hat verlangt, daß die Steuergesetze ab nächsten Dienstag im Senat diskutiert werden, und zwar in der Form, die ihnen die Deputiertenkammer gegeben habe. Außerdem erklärte der französische Ministerpräsident, daß er auf dem Recht der Regierung, die ihr notwendig erscheinenden Maßregeln auf dem Verordnungswege zu erlassen, fest beharren müsse. Mache ihm der Senat irgendwelche Schwierigkeiten, dann würde er zurücktreten.

Natürlich ist die Lage für die Opposition nicht gerade sehr gemütlich, weil Poincaré und die Seinen bei einer Ablehnung ihrer Pläne durch die Kammer die glänzendste Plattform für die bevorstehenden Wahlen hat. Man wird dann eben einfach die Schuld an dem noch weitersinkenden Franken der Opposition in die Schuhe schieben.

Und natürlich auch die Schuld für alles andere, was sonst noch geschieht, die Schuld für alle Versäumnisse, die durch die Opposition des Senats verursacht würden. Wie in Deutschland bei der Beratung des Ermächtigungsgesetzes die Auflösung des Reichstages als drohendes Gespenst im Hintergrunde stand, so hier die Rücktrittsdrohung Poincarés. Die Ausführung dieser Absicht würde dem französischen Ministerpräsidenten aber auch noch außenpolitische Wahlparolen geben. Er kann ja dann darauf hinweisen, daß es ihm gelungen ist, durch Energie und Festigkeit seinen Kollegen in London zur Nachgiebigkeit zu zwingen, kann darauf hinweisen, daß er, von der Kammer zum Rücktritt genötigt, das immer intimer werdende Verhältnis zu England nicht mehr weiter beeinflussen, nicht inniger gestalten kann. Er wird darauf hinweisen können, daß man aus seinem Rücktritt drüben jenseits des Rheins, in Deutschland, neue Widerstandskraft schöpfen wird, und das gerade in einem Augenblick, da das Schicksal der gesamten Reparationsfrage zur Verhandlung steht, da die Lösung erfolgen soll unter der Garantie und dem Druck auch Amerikas.

So ist die politische Stellung Poincarés der Kammer gegenüber eine ganz außerordentlich starke; breit und schwarz fällt der Schatten der bevorstehenden Wahlen auf innerpolitische Geschehen in Frankreich. Gewiß wird sich der Senat ein wenig freuen, wird großartige Reden dagegen halten, daß seine Rechte so eingeengt, dem französischen Bürger Lasten schwerster Art aufgebürdet werden, — aber schließlich wird er doch zu allem Ja sagen. Denn es ist eine Nachkriegserscheinung in allen Parlamenten, daß niemand den Mut dazu aufbringt, eigene Verantwortung zu übernehmen, auch wenn man das Verhängnisvolle der bisherigen Politik einsieht. So ist's in Frankreich, so ist's in Deutschland.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Privatwirtschaftlicher Betrieb der Postreklame.

Die Postreklame, die bisher von der Reichs-Postverwaltung in eigener Regie betrieben worden ist, wird vom 1. April ab von der neu gegründeten „Deutschen Reichs-Postreklame G. m. b. H.", deren Geschäftsanteile sämtlich dem Reiche gehören, weitergeführt werden. Unter Ausnutzung der privatwirtschaftlichen Betriebsform wird erstrebt, die Einnahmen aus der Postreklame zu vergrößern und sie nach wie vor ungeschmälert dem Reiche zufließen zu lassen.

Die Grundvermögenssteuer in Preußen.

Nach dem im Landtag angenommenen Gesetz bleibt die Steuer für Mietgrundstücke die gleiche wie bisher: 20 Pfennige für je 1000 Mark des bei der letzten Veranlagung der früheren preußischen Ergänzungssteuer festgesetzten Grundstückwertes. Für land-, forstwirtschaftliche oder gärtnerische Grundstücke wird die Steuer, die bisher durchweg 25 Pf. betrug, gestaffelt. Beträgt der Wert dieser Grundstücke nicht mehr als 200 000 Mark, so sind für die ersten 10 000 Mark 10 Pf., für die nächsten 30 000 M. 15 Pf., für die nächsten 60 000 Mark 20 Pf., für den Mehrwert 25 Pf. pro 1000 Mark zu zahlen. Für Grundstücke mit einem Wert über 200 000 Mark beträgt die Steuer 25 Pf. Unbebaute Grundstücke, die nicht land- oder forstwirtschaftlichen Zwecken dienen, werden mit einer Steuer von 25 Pf. pro 1000 Mark des Wertes belegt. Zu der Staatssteuer treten die Zuschläge der Gemeinden. Das Gesetz hat rückwirkend Geltung vom 1. Februar d. J. ab.

Skandal im sächsischen Landtag.

In der Sitzung des Landtages zu Dresden kam es zu schweren Exzessen, die durch das Erscheinen der ausgeschlossenen kommunistischen Abgeordneten Ellrodt und Zipfel hervorgerufen wurden. Als Zipfel von Kriminalpolizisten aus dem Saal entfernt wurde, griffen die Kommunisten zu Tätlichkeiten und schlugen auf die Beamten ein. Erst einem zweiten Zuge uniformierter Schupo gelang es, beide zu entfernen und die Ruhe wiederherzustellen.

Spanien.

× **Neue Marokkokämpfe.** Die von den Spaniern besetzten Gebietsteile in Marokko befinden sich anscheinend wieder einmal in hellem Aufruhr. Die Regierung hat nach amtlicher Mitteilung beschlossen, eine Operation einzuleiten, die durch die Haltung der Rifleute in den letzten Tagen erzwungen worden sei, und für die etwa 4000 Mann in Marsch gesetzt würden, um die aufständischen Stämme zu züchtigen. Sie hätten einige spanische Abteilungen angegriffen. Die Spanier hätten diesen Angriff abgeschlagen und etwa 50 Mann verloren. Nach einer Meldung aus Tanger sollen die Rifleute 800 Spanier gefangen haben.

Aus In- und Ausland.

Dresden. Der sächsische Landtag beschloß, die Regierung zu ersuchen, Maßnahmen gegen die Einwanderung von Ausländern in deutsche Städte zu treffen.

Erfurt. Am 9. und 10. März findet hier die Tagung des Reichsbundes der höheren Beamten statt, der mit rund 100 000 Mitgliedern sämtliche höheren Beamten des Reiches, der Länder und Gemeinden umfaßt.

München. Alle diejenigen Personen, welche im Zusammenhang mit den Ereignissen am 8. und 9. November v. J. in Schutzhaft genommen wurden, sind sämtlich auf freien Fuß gesetzt worden.

Ludwigshafen. Von den Opfern der Unruhen sind im Krankenhause 28 Schwerverletzte untergebracht worden. Außerdem sind 20 bis 25 leichtverletzte Personen aus dem Krankenhaus entlassen worden. Von den Schwerverletzten sind bereits zwei Personen gestorben.

Deutscher Reichstag.

(407. Sitzung.) CB. Berlin, 7. März.

In der Fortsetzung der politischen Aussprache erörterte Reichsernährungsminister Graf v. Kanitz die Ernährungslage, wobei er hervorhob, die jetzige Sanierungskrise habe dazu geführt, daß noch immer Hunderttausende von Deutschen hungern und ausschließlich auf die Liebestätigkeit des In- und Auslandes angewiesen seien. Der Minister dankte in diesem Zusammenhange für die großherzige Hilfe des Auslandes, und ganz besonders dem Papst. Aber auch die Liebestätigkeit des Inlandes kann nicht genug anerkannt werden. So seien im vorigen Jahre im Durchschnitt allmonatlich Lebensmittel für 1200 Kinder von der Landwirtschaft als Liebesgaben in die Städte geliefert worden.

Die Krise der Landwirtschaft

werde sehr bald auch der ganzen deutschen Verbraucherschaft sehr empfindlich fühlbar werden. Der Minister mißbilligte darauf die gestern von Dr. Helfferich gegen die Goldkreditbank gerichteten abfälligen Bemerkungen. Gerade die Landwirtschaft habe das größte Interesse an dieser Bank. Die Landwirtschaft befinde sich im Übergang von der Scheinblüte der Inflation zur normalen Wirtschaft. Er werde sich deshalb bemühen, in der Steuerfrage den Übergangscharakter des jetzigen Steuerdrucks zu betonen. Notwendig sei aber auch, daß die landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaften ihre Zinsen wesentlich herabsetzen. Die Landwirtschaft sollte sich aber auch an den Verwaltungsrat der Rentenbank wenden, in dem 50 % der Mitglieder Landwirtschaftsvertreter seien. 16 % Zinsen für Rentenbankkredite seien auch noch zu hoch. Der Minister ging dann auf die Frage des

Schutzzolles für die Landwirtschaft

ein und meinte, daß in dieser Beziehung jetzt vor den Wahlen keine Partei den Reigen eröffnen solle. Ohne Zweifel müssen aber in absehbarer Zeit in irgendeiner Form Erleichterungen geschaffen werden. Es ginge nicht an, daß die Industrie Schutzzölle habe, die Landwirtschaft dagegen nicht. Außerdem seien die Eisenbahntarife noch zu hoch. Aber bei der gegenwärtigen Finanzlage könne man von der Eisenbahn nicht Gütertarife verlangen, die allen Anforderungen gerecht würden. Auch hier kann nur eine Erleichterung auf dem Gebiete der Reparationen Abhilfe schaffen. Graf Kanitz trat dann für

Verbilligung der Nahrungsmittel,

für Verminderung der Zahl der Zwischenhändler ein, wandte sich dann gegen die Angriffe der deutschnationalen Presse auf seine Person und meinte, die Deutschnationale Volkspartei sollte doch kurz vor dem Wahlkampf edlere Ziele haben. Die Ernährungs- und Agrarfrage sollte ohne politische Voreingenommenheit behandelt werden.

Der Demokrat Dr. Fischer stellte in den Vordergrund seiner Ausführungen den Gedanken, daß die Redner der Oppositionsparteien erneut bestätigt hätten, daß grundsätzlich der Weg des Ermächtigungsgesetzes für die Überwindung der gegenwärtigen Schwierigkeiten der richtige gewesen sei. Deshalb trage auch der Reichstag mit an der Verantwortung für die im Rahmen dieses Gesetzes erlassenen Verordnungen. Seine Partei hätte, um dem Ausdruck zu geben, auf die Einbringung von Abänderungsanträgen verzichtet.

Abg. Fischer wandte sich besonders in seinen weiteren Ausführungen gegen die sozialdemokratischen Anträge zur Steuernotverordnung, weil sie die Währungswirtschaft gefährdeten. Wenn die Gesundung fortschreite, so meinte er, werde man allerdings einem Teil der Anregungen folgen können. Die Anträge der Koalitionsparteien hielten sich dagegen im Rahmen des Möglichen, ohne das Ganze zu gefährden. Sie wollten z. B. nicht Aufhebung der Personalabbauverordnung, sondern baldige gesetzliche Neuregelung des Beamtenrechts. Der Abgeordnete verlangte weiter gerechte Verteilung der Steuerlasten auch innerhalb der Landwirtschaft und erklärte einen gestaffelten Zuschlag zur Vermögenssteuer für einen besseren Weg als die Mietszinssteuer.

Abg. Dr. Beyerle (Bayer. Vp.) trat für eine föderalistische Umgestaltung der Weimarer Verfassung ein, da diese das nötige Verständnis für den Staatsgedanken der Länder vermissen lasse. Die föderalistische Bewegung in Bayern sei kein künstliches Gebilde, sondern wurzele tief im bayerischen Charakter und dürfe deshalb nicht ignoriert werden. Der Redner erklärte weiter, daß seine Partei mit dem Hitlerputsch und anderen Umsturzversuchen nichts zu tun habe, sie vielmehr alle ablehne, und wies die Angriffe Ludendorffs auf die Bayerische Volkspartei, und namentlich auf Dr. Heim, zurück, der niemals separatistische Pläne irgendwie gefördert habe und diesen ebenso fernstehe wie die Partei. Dr. Heims treudeutsche Gesinnung sei über allen Zweifel erhaben. Ludendorff fehle das nötige Augenmaß, um über solche Dinge überhaupt reden zu können.

Neuwahlen im Mai.

Zunächst Verabschiedung des Goldkreditbankgesetzes.

Die Ankündigung des Gesetzentwurfes über die Goldkreditbank hat plötzlich die schon vor der Tür stehende Auflösung des Reichstages hinausgeschoben und wahrscheinlich die Lebensdauer bis mindestens Ende nächster Woche verlängert, da die Notwendigkeit betont und von den Parteien anerkannt wird, diesen Gesetzentwurf vor Schluß zu erledigen. In den Beratungen des Ältestenausschusses des Reichstages wurde festgelegt, daß der Sonnabend sitzungsfrei sein soll. Am Montag und Dienstag wird die zweite und dritte Lesung des Notetats auf die Tagesordnung gesetzt werden. Es sind dann noch zu erledigen das Postfinanzgesetz, die Vorlage über die Goldkreditbank und vielleicht die Ausgabe von Silbergeld. Mit dem Schluß der Beratungen wird für Ende der nächsten Woche gerechnet. Es kann also ziemlich bestimmt angenommen werden, daß die Neuwahlen erst am 4. oder 11. Mai erfolgen. Die längste Frist, die zwischen Auflösung und Neuwahl zu liegen hat, beträgt 60 Tage.

Freiwillige oder Zwangsauflösung?

Aus parlamentarischen Kreisen hört man, daß es zurzeit noch nicht feststeht, ob in nächster Woche der Reichstag sich selbst auf Grund eines noch einzubringenden Antrages auflöst, oder ob er von der Regierung aufgelöst wird. Die Aussprache zwischen dem Reichspräsidenten und dem Reichskanzler hat noch kein endgültiges Resultat in dieser Frage gezeitigt. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Mittelparteien von der Regierung verlangen werden, daß sie ihrerseits den Reichstag auflöst, doch ist auch hierüber noch keine vollständige Einigung erzielt worden. In der Freitagssitzung des Reichstages ging in der Wandelhalle der Witz um, die Auflösung sei auf die „lange Goldbank" geschoben worden. Diese lange Bank wird sich aber wahrscheinlich nur bis zum Donnerstag nächster Woche erstrecken.

Die preuß. Regierung gegen Ludendorff.

Berlin, 7. März.

Der preußische Ministerpräsident hat an den päpstlichen Nuntius Erzbischof Dr. Pacelli ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt: „Die von dem General Ludendorff in seiner Verteidigungsrede vor dem Volksgericht in München gegen Seine Heiligkeit den Papst gerichteten Angriffe geben mir Veranlassung, Euer Exzellenz zum Ausdruck zu bringen, wie lebhaft die preußische Regierung die Ausfälle des Generals gegen Seine Heiligkeit bedauert. Sie bedauert sie um so mehr, als sie sich bewußt ist, wie unbegründet die Angriffe sind und welch warmen Dank Preußen dem Heiligen Stuhle für seine Bemühungen um den Frieden und die Wohlfahrt des preußischen Volkes während und nach dem Kriege schuldet."

Die kommende Goldkreditbank.

Ankündigung des Gesetzentwurfes.

Der wichtigste Teil der letzten Rede des Außenministers Dr. Stresemann im Reichstage war wohl die Ankündigung eines Gesetzentwurfes über die Errichtung einer Goldnotenbank noch vor dem Auseinandergehen des Reichstages. An eine Internationalisierung der deutschen Finanzen wird dabei nicht gedacht, sagte der Minister. Aber wenn sich große Zentralnotenbanken der einzelnen Staaten zur Verfügung stellten, weil die Aufgabe von diesen Staaten nicht als eine politische, sondern als eine geschäftliche betrachtet wird, könne man nicht glauben, daß diese Institute sich für Milliarden verpflichteten, ohne selbst in der zu gründenden Bank vertreten zu sein. Die deutsche Regierung stimme nicht zu, um für die Verwaltung der Eisenbahnen eine internationale Gesellschaft zu bekommen, sondern nur, um das Lösegeld zu schaffen, damit Rhein und Ruhr und Pfalz wieder frei werden.

Dr. Schachts Bericht.

Der aus Paris zurückgekehrte Reichsbankpräsident hat der Reichsregierung über seine Verhandlung Bericht erstattet und mitgeteilt, daß sein Entwurf der deutschen Goldkreditbank die Zustimmung der Sachverständigen und der Reparationskommission gefunden habe und der Verwirklichung des Planes nichts mehr im Wege stehe. Im Interesse der Kreditwürdigkeit der Bank sei die gesetzliche Festlegung notwendig. Der Gesetzentwurf ist sofort in Arbeit genommen worden und wird sofort das Reichskabinett beschäftigen. Am Dienstag wird die Vorlage dem Reichstage zur verfassungsmäßigen Verabschiedung zugehen.

*

Kredit nur für ein ungeteiltes Deutschland.

Der Londoner „Daily Telegraph" meldet über die Arbeit des Sachverständigenausschusses, Sondierungen in finanziellen Kreisen hätten die wichtige Tatsache ergeben, daß für die Schaffung einer Goldkreditbank kein Kapital vorhanden wäre, wenn die fiskalische und wirtschaftliche Einheit der besetzten Gebiete und des unbesetzten Deutschlands nicht wiederhergestellt sei, und wenn nicht jede Gefahr, daß sie wieder umgestoßen werde, endgültig beseitigt worden wäre.

Wiedererscheinen des Staatsanwalts

Weitere Zeugenvernehmungen im Hitlerprozeß.

(Neunter Tag.)

s. München, 7. März.

Die gestern so jäh unterbrochenen Verhandlungen im Hitlerprozeß wurden heute, nachdem in längeren Besprechungen zwischen den Staatsanwälten und den Verteidigern der Friede wiederhergestellt worden war, wieder aufgenommen. Vor Beginn der Verhandlung gab Justizrat Kohl, der den gestrigen Zwischenfall herbeigeführt hatte, eine Erklärung ab, in der er ausführte, daß

er nicht beabsichtigt habe, durch seine in der Erregung gesprochenen Worte den Ersten Staatsanwalt zu verletzen. Er bedaure den Vorfall und bitte um Entschuldigung.

Einer der anderen Verteidiger betonte im Namen der Gesamtverteidigung, daß die Verteidiger bemüht bleiben würden, den Prozeß in sachlicher Weise weiterzuführen. Der Vorsitzende schloß hieran die Mahnung, daß sofortan bei den Verhandlungen von allen persönlichen Angriffen abgesehen werden möge. Das Gericht könnte sich sonst veranlaßt sehen, das Verfahren gegen den einen oder anderen Angeklagten abzutrennen, um die ordnungsmäßige Durchführung des Prozesses gegenüber den anderen Angeklagten zu ermöglichen. Damit war der Zwischenfall erledigt, und es konnte

in der Beweisaufnahme fortgefahren werden.

Von neuem regte einer der Verteidiger an, daß über die Ereignisse, die sich am Abend des 8. Novembers im Bürgerbräukeller abgespielt haben, zuletzt die Herren Kahr, Lossow und Seißer vernommen würden. Das Gericht vernahm jedoch zunächst den Zeugen Schiedt, Hauptschriftleiter der Münchener Zeitung, der Pressechef im Generalstaatskommissariat gewesen ist. Gegen seine Vereidigung wird von der Verteidigung Einspruch erhoben, da er ein Hauptmitarbeiter Kahrs gewesen sei. Er sei es gewesen, der den Redakteuren unter Todesstrafe verboten habe, Nachrichten über die Bürgerbräuversammlung zu bringen. Er habe auch von dem Marsch nach Berlin Kenntnis gehabt. Schiedt wird nunmehr vorerst unvereidigt vernommen und macht Angaben über seine Wahrnehmungen im Bürgerbräukeller. Die Versammlung sei unter seiner Mitwirkung zustandegekommen. In einer vorher abgehaltenen Konferenz vaterländisch gesinnter Männer sei erwogen worden, ob es nicht möglich sei, dem Generalstaatskommissar Gelegenheit zu geben, seinen bis dahin nur theoretisch angekündigten Kampf gegen den Marxismus zu begründen und diesem negativen Ziel ein positives Ziel an die Seite zu setzen. Diese Absicht habe die Billigung des Generalstaatskommissars gefunden. Der Zeuge schildert hierauf die bekannten Vorgänge in der Versammlung. Als die bayerische und die Reichsregierung für abgesetzt erklärt wurden, sei ihm klar geworden, daß hier ein Putsch vor sich gehe, der sich gegen die bestehenden Staatseinrichtungen in Bayern sowie im Reiche richte. Dem Zeugen ist aufgefallen, daß Herr v. Seißer seine Erklärung nur genötigt abgab. Der Charakter der Erklärung Kahrs und die scheinbare Einigung sei ihm nicht klar geworden, weil er sich sagte, ein Diktator, der sich mit der Pistole zu einer anderen Auffassung drängen lasse, sei für ihn und wohl auch für die Öffentlichkeit erledigt. Der Zeuge hat nicht die Überzeugung, daß dies etwa eine Komödie gewesen sei, dazu sei der Vorgang viel zu ernst gewesen. Im Generalstaatskommissariat habe er Seißer getroffen, den er fragte, ob er gratulieren solle. Seißer erwiderte: „Um Gotteswillen, so ist doch das alles nicht." Hierauf habe er eine Pressekonferenz einberufen und die erschienenen Herren über die neue Sachlage unterrichtet, worauf er in die Infanteriekaserne gegangen sei. Hier habe er dann im Auftrage Kahrs die telephonische Anweisung gegeben, die Ausgabe der Münchener Morgenblätter zu verbieten, um eine ungeheure Verwirrung in der öffentlichen Meinung zu verhindern. Das sei nur ein Vorbeugungsmittel gewesen. Auf die Frage, mit wem er sich vor dem 8. November in Verbindung gesetzt habe, um die programmatische Rede Kahrs vorzubereiten, verweigert der Zeuge die Auskunft, da er nur die Genehmigung habe, sich über die äußeren Vorgänge zu äußern. Es entspinnt sich nun eine längere Erörterung darüber, ob Schiedt Beamtencharakter hatte, und ob er verpflichtet war, das Amtsgeheimnis zu wahren. Er soll nach der Vernehmung Kahrs noch einmal gehört werden, und der Staatsanwalt will bis dahin Erhebungen über die Art der Stellung, die Schiedt im Generalkommissariat hatte, anstellen. Mehrere Fragen, die von den Verteidigern an Schiedt gerichtet werden, werden von dem Vorsitzenden nicht zugelassen, vor allem nicht die Frage, ob Kahr, der einmal in einer Versammlung der Bayerischen Volkspartei gerufen haben soll:

„Es lebe der König!",

Monarchist oder Republikaner sei. Es folgt dann die Vernehmung des Generaloberſten Grafen v. Bothmer, der bei der Versammlung im Bürgerbräukeller den Eindruck hatte, daß es sich um einen wohlvorbereiteten brutalen Überfall handelte. Hitler habe im übrigen Lossow und Seißer nicht körperlich berührt, um sie zur Abgabe einer Erklärung auf das Podium zu schieben, sondern ihnen nur „sehr nachdrücklich gewinkt". In ähnlicher Weise äußern sich Geheimrat von Gruber und Professor Alexander v. Müller; der letztere glaubt, gehört zu haben, daß Hitler bis zur Beendigung der Abrechnung mit den Novemberverbrechern die „Leitung der provisorischen nationalen Regierung" übernehmen wollte. Oberregierungsrat Sommer erklärt, daß die Hitlerleute, als sie durch den Saal gingen, ihre Karabiner mit der Mündung der Waffe zum Publikum drohend hin- und hergeschwenkt hätten.

*

In der Nachmittagssitzung

wurden weitere Zeugen über den Gang der Ereignisse im Bürgerbräukeller vernommen. Zeuge Pihner, der in den „Vaterländischen Verbänden" eine Rolle gespielt hat, hat nicht den Eindruck gewonnen, daß Kahr unter einem Zwange gehandelt hat, als er sich bereit erklärte, die Statthalterschaft zu übernehmen. Ludendorff sei offenbar erschüttert und von den Vorgängen im Bürgerbräukeller überrascht gewesen. Er selbst sei überzeugt gewesen, daß der Stein endlich ins Rollen gekommen, und daß alles sehr ernsthaft gemeint sei. Um so erstaunter sei er gewesen, als er am nächsten Morgen erfuhr, daß Kahr, Lossow und Seißer umgefallen seien. Auf eine Frage des Vorsitzenden, ob von dem

Marsch nach Berlin

gesprochen worden sei, antwortete der Zeuge, daß das in so klarer, deutlicher Weise nicht zum Ausdruck gelangt, und daß von einem wirklichen Marsch nach Berlin nicht die Rede gewesen sei. Es sei auch nicht wahr, daß die Hitlerleute auf die Versammlung Maschinenpistolen gerichtet hätten. Der folgende Zeuge, Seminaroberlehrer Hermann, hat von den Vorgängen im Saale nur wenig Eindrücke gewonnen, da er nicht während der ganzen Dauer der Versammlung im Saale weilte.

Deutsche Ausfuhrabgabe nach England.

Das Unterhaus genehmigt die Ermäßigung.

Im Unterhaus machte der Konservative Samuel einen Vorstoß gegen die Herabsetzung der deutschen Exportabgaben von 26 auf 5 %. Finanzminister Snowden sagte, die Regierung habe der Ermäßigung zugestimmt, weil sie überzeugt war, daß die Frage 5 % oder nichts war. 5 % sei alles gewesen, was man bekommen konnte. Die Lage in Deutschland werde fortgesetzt schlimmer und schlimmer. Wenn Deutschland vor drei Jahren nicht in der Lage gewesen sei, 26 % zu zahlen, so sei es heute bestimmt noch weniger dazu imstande. Die Regierung dürfe nichts tun, was die Zahlungsfähigkeit und den wirtschaftlichen Wiederaufbau Deutschlands beeinträchtigen würde. Daß man eine Abgabe von 5 % beibehalten habe, erklärte Snowden damit, daß dies die einzige Reparation sei, die England jetzt von Deutschland erhalte. Sie bringe 150 000 Pfund im Monat ein, bei 5000 Pfund Unkosten. Es sei vollkommen unsinnig zu erklären, man würde 800 000 Pfund im Monat bekommen haben. Der konservative Antrag, als Protest gegen die deutsch-englische Vereinbarung das Budget zu kürzen, wurde mit 240 gegen 170 Stimmen abgelehnt. Die Liberalen stimmten für die Regierung.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 10. März 1924.

□ **Letzter Umtauschtermin für Notgeld.** Die Notgeldscheine des Freistaates Preußen, lautend über 1,05 Goldmark, gleich ¼ Dollar, und 0,42 Goldmark, gleich 1/10 Dollar nordamerikanischer Währung, müssen bis spätestens Mittwoch, den 19. März, einschließlich, eingelöst werden, und zwar bei der von der Generalstaatskasse hierfür besonders eingerichteten Umtauschstelle (Notgeldstelle des preußischen Finanzministeriums in Berlin, Oranienstraße 106-9) und sämtlichen staatlichen Kreiskassen und den Regierungshauptkassen. Im übrigen wird erneut darauf hingewiesen, daß das Eisenbahnnotgeld durch Goldanleihe und Goldschatzanweisungen voll gedeckt ist. Zur Einlösung des Geldes ist die Reichsbahn erst dann verpflichtet, wenn es vom Reichsfinanzminister aufgerufen ist. Da das bisher nicht der Fall ist, gilt es weiter als vollwertig im geschäftlichen Verkehr.

□ **Aufruf der Fünfbillionenmarknoten.** Der Reichsrat hat genehmigt, daß die Reichsbanknoten zu 5 Billionen Mark vom 1. November 1923 (I. Ausgabe) und vom 7. November 1923 (II. Ausgabe) eingezogen werden. Die Besitzer dieser Noten können sie bis zum 5. April 1924 bei allen Kassen der Reichsbank in Zahlung geben oder gegen andere gesetzliche Zahlungsmittel eintauschen. Mit dem 5. April 1924 verliert die aufgerufene Note ihre Eigenschaft als gesetzliches Zahlungsmittel. Von da ab erfolgt ihre Einlösung nur noch bei der Reichsbankhauptkasse in Berlin und zwar bis zum 5. April 1925. Mit diesem Zeitpunkt endet für die Reichsbank die Einlösungspflicht.

= **Halver,** 9. März. Der Eisenbahn-Assistent Lehmann von der hiesigen Station ist mit sofortiger Wirkung nach Station Anschlag versetzt. Der derzeitige Vorsteher des Bahnhofs Anschlag Unger ist in den Ruhestand versetzt.

+ **Halver,** 9. März. Die Abiturientenprüfung am Realgymnasium zu Lüdenscheid haben mit Erfolg bestanden: Rudolf Reininghaus, Sohn des Kaufmanns Robert Reininghaus hierselbst und Otto Schorre, Sohn des Oberamtssekretärs Emil Schorre hierselbst.

+ **Schalksmühle,** 8. März. Ortshebetermin: Die Steuerzahler des Amtes Halver werden darauf aufmerksam gemacht, daß am 12. d. Mts. von 8 bis 12½ Uhr im Gemeindebüro in Schalksmühle, Bahnhofstraße Steuerhebetermin stattfindet. Das Kassenlokal in Halver bleibt an diesem Tage geschlossen.

Lüdenscheid, 8. März. Der Landwirtschaftliche Kreisverein Altena kündigt für Freitag, den 14. März, nachm. 2 Uhr eine Hauptversammlung in der Erholung an. Um 5 Uhr schließt sich die Hauptversammlung des Kreislandbundes Altena an.

Lüdenscheid, 8. März. Zum Leiter der Berufsschule ist der Lehrer an der Lüdenscheider Graveur- und Werkmeisterschule Herr Fr. Breitenstein gewählt worden. Die städtische Berufsschule verliert in Herrn Breitenstein einen ungemein tüchtigen Fachmann.

Hagen, 7. März. Verhaftung eines Auswanderungsschwindlers. Die Polizei verhaftete einen Ausländer, der erst vor 6 Wochen aus dem Zuchthause in Werden entlassen worden ist. Der Lloyd Brasiliero in Hamburg hatte ihm eine Vertretung als Schiffsagent

„Tote, die leben"

Roman von A. Hottner-Grefe.

31) Nachdruck verboten.

„Ihn, den Hugo Mahr. Sahst du den Mann, der uns an der Kreuzung der Alserstraße plötzlich in den Weg lief, jenen, der den einen Fuß ein wenig nachzog? Es war Hugo Mahr. Ich habe ihn bei dem Scheine des großen Rundbrenners deutlich erkannt, trotz seines weiten Mantels, den er trug, und trotz des emporgeschlagenen Kragens. Und er erkannte wohl auch mich, deshalb suchte er so rasch zu verschwinden. Ich muß ihm nach, ich muß suchen, zu erfahren, was er im Schilde führt."

„Ja, sagtest du denn nicht, er sei in Amerika?"

„Er ist ohne Zweifel von dort wieder herübergekommen. Zu welchem Zweck, mag Gott wissen. Keinesfalls zu einem guten, denn alles Unglück, das über uns und insbesondere über meinen Mann kam, hieß Hugo Mahr."

„Und glaubst du denn, daß wir ihn noch erreichen können?"

„Vielleicht. Er kann seines Fußes halber nicht sehr rasch gehen, und wir sind wahrscheinlich schneller als er. Es ist ja auch kaum eine Minute her, daß er uns in den Weg trat. Er kann noch nicht weit sein. Die hell beleuchtete Alserstraße will er gewiß vermeiden, denn seine Wege scheuen das Licht. Er wird also wahrscheinlich sein Ziel durch diese dunkle Gasse verfolgen."

Frau Agnes Mirbach schritt jetzt so schnell dahin, daß ihr das Mädchen kaum folgen konnte. So gelangten sie schweigend bis zur Einmündung der Brünnlbadgasse, welche, etwas bergabfallend, die Mariannengasse mit der Lazarettgasse verbindet und gerade Mirbachs Haus gegenüber in diese einmündet.

Jetzt blieb Frau Agnes stehen.

„Dort ist er vor uns. Ich erkenne ihn genau an dem Mantel und dem schleppenden Gang. Er sieht sich nach allen Seiten um. Wir müssen uns im tiefen Schatten halten, daß er uns nicht entdeckt", flüsterte sie.

In der Tat gewahrte Hella etwa fünfzig Schritte vor ihnen die Gestalt eines Mannes, die in einem weiten, faltigen Mantel gehüllt war. Der Mann spähte eifrig um sich, als wolle er sich vergewissern, daß er nicht verfolgt werde. Dann, als er sich überzeugt zu haben schien, daß ihm keine Gefahr drohe, setzte er langsamer seinen Weg fort, der ihn gegen Hernals führte. Gedeckt von dem Schatten der Häuser und der Mauer des Kinderspitalgartens folgten ihm die beiden Frauen.

„Vorsicht! Nur Vorsicht!" flüsterte Frau Agnes ihrer Begleiterin zu. „Wir dürfen uns von ihm nicht sehen lassen, sonst führt er uns irre oder entschlüpft uns auf eine andere Weise."

„Was willst du eigentlich von ihm? Warum verfolgst du ihn?" sprach Hella ebenso leise.

„Vorläufig will ich nichts anderes wissen, als wo er wohnt. Dann will ich gleich morgen unser Erlebnis Dr. Richter mitteilen und ihm die Wohnung Mahrs verraten. Ich habe eine Ahnung, daß da nicht alles in Ordnung ist, denn wenn Hugo Mahr auftauchte, gab es immer ein Unglück. Wer weiß es, ob er nicht in irgendeiner Beziehung zu den Geschehnissen der letzten Nacht steht. Rolf hat doch die Spuren eines Mannes gefunden, und Mahr kannte das Jägerhaus genau. Ist er doch mit meinem Manne und dem Förster oft genug dort gewesen. Bedenke nur auch, wie auffallend es ist, daß er, den alle in Amerika und seit langer Zeit verschollen glaubten, gerade um diese Zeit wieder in Europa erscheint, die deinem Vater in so rätselhafter Weise das Leben kostete. Nein, nein! Ich will es wissen, wo er sich jetzt aufhält. Wer weiß, wozu das noch gut ist."

Hugo Mahr blieb einen Augenblick stehen, als sei er unschlüssig, ob er sich dem lebendigen Menschenstrom überlassen oder nicht lieber umkehren solle. Aber nach einer Sekunde des Zögerns stürzte er sich entschlossen ins Gewühl. Er tat, als wolle er die Fahrbahn überschreiten, tauchte aber in dem Schatten eines hochbepackten Heuwagens unter, so daß er den Augen seiner Verfolgerinnen für eine Minute entschwand.

Frau Agnes Mirbach beschleunigte ihren Schritt und zog Hella rasch mit sich fort.

„Jetzt müssen wir schnell sein, wenn wir ihn wieder zu Gesicht bekommen wollen", sagte sie. „Unter den vielen Menschen wird er mich kaum erkennen, auch wenn er mich sehen sollte. Wenn er nicht umgedreht hat und wieder in die Stadt zurückgekehrt ist, so muß er dort, wo sich die Straße in zwei Aeste teilt, wieder zum Vorschein kommen."

Agnes Mirbach hatte mit ihren Vermutungen vollständig recht. Denn als der Heuwagen, der Hugo Mahr als Deckung gedient hatte, diesen Punkt erreicht hatte, sah man seine Gestalt sich aus dem Schatten lösen und über die Straße hinweg dem anderen Gehweg zustreben.

Hier, an der Gabelung der Straße, die mit dem einen Aste nach Hernals, mit dem anderen nach Ottakring führte, lag ein ebenerdiges, weitläufiges Gebäude in Dreiecksform, das an der der inneren Stadt zugewendeten Seite d. Aufschrift „Elterleins Kasino" trug. In früherer Zeit war es ein Vergnügungslokal für den feineren Teil der Vorortbewohner gewesen, aber jetzt stark in der Schätzung des Publikums gesunken. Nun wurden in seinem großen Saale nur Wäschermädel- und Bauernbälle abgehalten, und an Sonntagen spielte dort eine Musikkapelle gegen billiges Eintrittsgeld. An der einen Seite des Gebäudes zog sich ein schmaler Garten hin, der zu den in einem Hintertrakt gelegenen billigen und ziemlich zweifelhaften Passagierzimmern führte. Er war gegen die Straße durch ein starkes, hohes Holzgitter abgeschlossen.

Vor dem verschlossenen Tor dieses Gitters blieb Hugo Mahr stehen. Frau Agnes und Hella, die sich auf der gegenüberliegenden Seite der Straße im tiefsten Schatten hielten, beobachteten ihn von ferne. Mahr läutete an einem eisernen Glockenzuge in einer bestimmten Weise. Eine heisere Schelle erklang viermal hintereinander in kurzen Absätzen. Zwei riesige Doggen fuhren mit wütendem Gebell gegen das Gitter an. Dann kam jemand mit einer Blendlaterne durch den Garten. Er schien an den Einlaßbegehrenden eine Frage zu richten, auf welche dieser antwortete. Die Antwort mußte wohl zufriedenstellend gelautet haben, denn der Laternenträger beruhigte die Hunde, schloß das Tor auf und nach dem Einlaß des Gastes sofort wieder zu. Gleich darauf sah man die beiden durch den Garten gehen und im Hinterhause verschwinden.

Frau Agnes Mirbach atmete tief auf.

„Also hier wohnt er", sagte sie erschöpft. „Ich will es mir gut merken. Allerdings kann sein Aufenthalt hier morgen schon ein Ende nehmen. Aber es ist immerhin gut, zu wissen, daß er hier gewesen ist. Im Hause nach ihm zu fragen, hätte keinen Zweck, denn man würde ihn gewiß verleugnen. Außerdem hat er sicher nicht seinen wahren Namen genannt. Wir wollen jetzt heimgehen und morgen zusehen, was Dr. Richter von dieser Sache denkt."

(Fortsetzung folgt.)

drängt worden. Das Gebäude ist von deutscher Polizei besetzt, das Haupttor ist wieder geschlossen. Zu Zusammenstößen zwischen den Franzosen und Demonstranten ist es nicht gekommen, dagegen wurden auf der Straße zwei höhere Beamte von jungen Burschen schwer mißhandelt.

Abkommen über das Memelgebiet.

Genf, 7. März. Der Memel-Ausschuß des Völkerbundes hat heute seine Verhandlungen mit den Litauern abgeschlossen und den Abkommenentwurf fertiggestellt. Nach Ansicht des Ausschusses stellt der Entwurf das Höchstmaß der Zugeständnisse an Litauen dar. Die hier weilenden litauischen Vertreter scheinen mit den wesentlichsten Punkten des Abkommens grundsätzlich einverstanden zu sein, lehnen aber jede offizielle Stellungnahme ab und behalten sich ausdrücklich die Entscheidung der Kownoer Regierung vor.

Neuer katastrophaler Frankensturz.

Paris, 7. März. Gegen Mittag hörte man einen Kurs von 110 für das Pfund. Der höchste Kurs, den man heute für einen Dollar bezahlte, betrug 25,35 Frank. Der Eindruck, den der Ausweis der Bank von Frankreich in London und Newyork hervorgerufen hat, ist nach den Kabelmeldungen, die eingetroffen sind, womöglich noch ungünstiger als in Paris selbst. In Newyork war die französische Devise einfach nicht unterzubringen.

Der Rattenkönig der Petroleumskandale.

Paris, 7. März. Wie die „Chicago Tribune" meldet, stehen im Petroleumskandal neue sensationelle Enthüllungen bevor, durch die eine Anzahl Mitglieder des früheren Kabinetts Harding auf das schwerste bloßgestellt werden.

Die Rifrebellen beschießen ein spanisches Schiff.

Madrid, 7. März. Von der Küste aus bombardierten die Rifrebellen das spanische Schiff „Cataluna", dessen Besatzung schwere Verluste erlitt. In Alicante werden dauernd frische Truppen nach Marokko eingeschifft.

Ein neuer Kalif in Mesopotamien.

Jerusalem, 7. März. König Hussein ist zum Kalifen von Transjordanien, Mesopotamien und Hedschas proklamiert worden.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Revision im Friedmannprozeß.** Aus Berlin wird gemeldet: Die wegen Tötung des Börsenmaklers Friedmann zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilten Boxer Alexander Hoffmann und Alfred Schulz haben durch ihre Verteidiger Revision beim Reichsgericht angemeldet.

§ **Franz pfändet den Fiskus.** Der durch einen aufsehenerregenden Sittlichkeitsprozeß bekannt gewordene Berliner Ingenieur Franz hatte eine Schadenersatzklage gegen den preußischen Justizfiskus eingereicht, weil er (Franz) im Untersuchungsgefängnis durch unsachgemäße Behandlung erheblichen Schaden an seiner Gesundheit davongetragen haben will. Durch eine einstweilige Verfügung des Landgerichts sind Franz auch zunächst 1000 Goldmark als Schadenersatz zugebilligt worden. Da aber der Fiskus die Zahlung dieser Summe verweigerte, hat der Verteidiger des Ingenieurs Zwangsvollstreckung gegen den Preußischen Staat beantragt. Die Exekution geschieht nicht durch Gerichtsvollzieher, sondern durch das Amtsgericht. Man darf gespannt darauf sein, was dem Justizfiskus weggepfändet werden wird. Soll vielleicht gar ein Staatsanwalt beschlagnahmt werden?

§ **Das Verbrechen an der Schauspielerin Klemm.** Das Urteil gegen den Russen Pomoczny, der sich vor einer Berliner Strafkammer wegen Totschlags zu verantworten hatte, lautete auf sechs Jahre Zuchthaus. Pomoczny hatte im Jahre 1920 seine Geliebte, die Schauspielerin Klemm, erwürgt.

§ **Boxer als Mörder.** In Berlin begann unter gewaltigem Andrang des Publikums die Verhandlung in dem Raubmordprozeß Friedmann. Angeklagt sind wegen des Mordes der Schlächter Hoffmann und der Bäcker Alfred Schulz, wegen Begünstigung u. Hehlerei der Händler Bernhard Schulz. Hoffmann und Alfred Schulz waren in Boxer- und Ringerkreisen als Amateure sehr bekannt. Friedmann, ein Börsenmakler, der homosexuell veranlagt war, trat zu ihnen in Beziehungen, und sie sollen ihn dann bei einem Besuch in seiner Wohnung niedergeboxt, ermordet und beraubt haben. Einen gewissen Höhepunkt der Verhandlung bildete ein von der Verteidigung gestellter Antrag, nach dem die Meisterboxer Breitensträter und Prenzel als Sachverständige über die Wirkung von Boxstößen vernommen werden sollen. Das Gericht behielt sich die Beschlußfassung über diese Anträge vor.

§ **Sühne für einen Mord.** Der Mord, der vor einiger Zeit an einem Polizeiwachtmeister in Darmstadt begangen wurde, fand jetzt vor der Darmstädter Strafkammer seine Sühne. Angeklagt war der 31jährige Kinkel aus Frankfurt a. M. wegen Mordes, Mordversuches und schweren Diebstahls. Das Gericht verneinte die Frage auf vorsätzliche Tötungsabsicht und schlags. Der Angeklagte wurde für einen Totschlagsversuch in Gießen zu 6 Jahren Zuchthaus und für den an dem Polizeiwachtmeister verübten Mord zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

§ **Verurteilte Unruhestifter.** Die Sonderstrafkammer in Bochum verurteilte mehrere Personen, die am 4. August v. J. auf der Zeche „König Ludwig" bei Recklinghausen schwere Ausschreitungen gegen den Generaldirektor und einen Bergassessor begangen haben, zu je 10 Monaten Gefängnis.

§ **Späte Sühne.** Im September 1920 wurde in Berlin die Schauspielerin Erna Klemm in ihrer Wohnung ermordet aufgefunden. Als der Tat verdächtig wurde der damalige Liebhaber der Klemm, ein aus Rußland stammender Kaufmann Pomotzny, verfolgt. Er war geflohen und ist erst vor einigen Monaten aus Belgien ausgeliefert worden. Der Staatsanwalt hat die Mordanklage inzwischen fallen lassen, und Pomotzny hat sich jetzt vor der dritten Strafkammer des Landgerichts II in Berlin nur „wegen vorsätzlicher Tötung ohne Überlegung" zu verantworten.

§ Empfindliche Strafen wegen Kapitalsflucht verhängte die Strafkammer in Cleve, die den Architekten Matthias Jansen aus Goch zu sechs Monaten Gefängnis und 40 000 Mark Geldstrafe und einen in Goch wohnenden Holländer wegen Anstiftung zur Kapitalsflucht zu zwei Monaten Gefängnis und 20 000 Mark Geldstrafe verurteilte.

Westfälische Großhandelspreise vom 6. März 1924.
(Festgesetzt durch eine Notierungskommission, die paritätisch zusammengesetzt ist aus Groß- und Kleinhändlern sowie Verbrauchern).

Die Preise verstehen sich für 50 Kilo in Originalpackung ab Lager des Großhändlers in Münster, und zwar in Goldmark.

Gerstengraupen	17,50
Haferflocken	16,00
Kochstärke	26,00
Roggenmehl	13,25
Weicher Weizengrieß	19,75
Hartgrieß	22,00—23,00
70% Weizenmehl	14,75
do. Auszugsmehl	16,00
Viktoria-Erbsen	20,00
Grüne Erbsen	19,50
Weiße Bohnen	23,00
Linsen, große	—
Rüböl	49,00
Salatöl	60,00
Deutscher Perlsago	28,00
Makkaroni, lose	40,00
Schnittnudeln	25,00—26,00
Burma-Reis II. ung.	18,00
Siam-Patna-Reis	26,00
Grober Bruchreis	15,00
Ringäpfel, amerik.	92,00—96,00
Pflaumen sackw.	35,00
Korinthen in Kisten	72,00—76,00
Cleme-Rosinen	63,00
Sultana-Rosinen	75,00—94,00
Santos-Kaffee I, prima roh	210,00
Santos-Kaffee II, superior roh	190,00
Fein blauer Kaffee	260,00—280,00
für gebrannte Ware 30 Prozent mehr	
Malzkaffee, Kathreiner usw.	24,00—32,80
Kornkaffee, Selig usw.	24,00—32,80
Ersatzmischung, 20 Prozent	75,00
Kakaopulver	120,00
Tee in Kisten	325,00—425,00
Inlandzucker	42,50
Raffinadezucker	44,00
Kunsthonig	43,00
Marmelade I	65,00—80,00
Vierfrucht-Marmelade	40,00—45,00
Siedesalz in Säcken	5,00
Steinsalz in Säcken	3,35
Pure-land Schmalz	70,00
Margarine, handelsübliche	52 00
Margarine, Spezialmarke	65,00
Corned beef, per Kiste	34,00—36,00
Speck, gesalzen	65,00
Holländer, vollfett	130,00—155,00
do halbfett	80,00—95,00
Norweger Heringe (700—800), Tonne	26,00
Emdener Heringe (750—850) je Tonne	55,00
Zündhölzer. 100-Packung	24,00

Spiel, Sport, Turnen.

Sp. **Das neue Berliner Sechstagerennen.** Aus Berlin wird berichtet: Im Velodrom Kaiserdamm begann Donnerstag abend das 12. Berliner Sechstagerennen, an dem sich 15 Paare beteiligen. Das diesmalige Rennen geht über genau 144 Stunden, nicht, wie es in den letzten Jahren üblich war, über 145.

Sp. **Breitensträters Protest zurückgewiesen.** In einer Sitzung des Vorstandes des Verbandes deutscher Faustkämpfer wurde der Einspruch, den der Meisterboxer Hans Breitensträter nach seiner Niederlage gegen Samson-Körner gegen die Entscheidung des Ringwächters erhoben hatte, zurückgewiesen.



Arbeiter und Angestellte.

Wien. (Beilegung des Bankbeamtenstreiks.) Die Verhandlungen im Bankbeamtenstreik unter dem Vorsitz des Bundeskanzlers führten zu einer Einigung in den Hauptfragen betreffend die Kassenstunden und die generellen Gehaltserhöhungen. Eine Lohnerhöhung von 5% ist abgemacht. Die Kassenstunden werden täglich von 9 Uhr früh bis ¼4 Uhr nachmittags mit einer ½stündigen Mittagspause stattfinden. Es wird diese Regelung erst mit dem Beginn des Herbstes Platz greifen. Eine Erhöhung der Arbeitsstunden von 41 auf 42½ Stunden in der Woche ist grundsätzlich zugestanden, doch wird von dieser Erhöhung erst Gebrauch gemacht werden, wenn der Geschäftsgang es erfordert.

Börse und Handel.

Börsengeschäft in engsten Grenzen.

* Berlin, 7. März.

Die Maßnahmen der Reichsbank und des Devisenkommissars gegen einzelne Bankfirmen wegen Unregelmäßigkeiten in den Devisenanforderungen haben starkes Aufsehen in Bank- und Börsenkreisen erregt. Das Geschäft hielt sich nach wie vor in den engsten Grenzen, so daß sich Kursveränderungen nach oben und unten nur wenig ergaben und diese nur vereinzelt 2 Billionen % erreichten. Die sich dadurch bekundende Widerstandsfähigkeit erklärte man damit, daß der Kursstand für die meisten Papiere als billig angesehen wird. In Rentenwerten setzten sich die Glattstellungen in Kriegsanleihe fort. Am Geldmarkt trat etwas mehr Nachfrage hervor. Beim Devisenverkehr war das bemerkenswerteste Ereignis der erneut einsetzende Frankensturz. Nach den vorliegenden Auslandmeldungen mußten für das englische Pfund bereits über 110 Franken gegen bisher höchstens 106 bezahlt werden.

* **Devisen-Maßnahmen gegen Bankfirmen.** Der Devisenkommissar hat den Bankfirmen Kleeberg u. Weiberg (Neumünster) und R. Landauer Nachf. (Berlin) die Ermächtigung zum Handeln mit ausländischen Zahlungsmitteln wegen Unregelmäßigkeiten entzogen.

In Millionen Mk. **Was kosten fremde Werte?** Ohne Gewähr

Börsenplätze	6. 3. gesucht	6. 3. angeb.	5. 3. gesucht	5. 3. angeb.
Holland 1 Guld.	1 566 100	1 573 900	1 556 100	1 573 900
Dänemark 1 Kr.	663 300	666 700	663 300	666 700
Schweden 1 Kr.	1 097 200	1 102 800	1 097 200	1 102 800
Norwegen 1 Kr.	569 600	572 400	570 600	573 400
Finnland Mark	105 700	106 300	105 700	106 300
Amerika 1 Doll.	4190000	4210000	4190000	4210000
England 1 Pfd.	18 055 000	18 145 000	18 055 000	18 145 000
Schweiz 1 Fr.	726 200	729 800	728 200	731 800
Frankreich 1 Fr.	165 600	166 400	171 600	172 400
Belgien 1 Fr.	143 600	144 400	149 600	150 400
Italien 1 Lira	180 500	181 500	181 500	182 500
Tschechien 1 Kr.	122 100	122 900	122 100	122 900
Österr. 1000 Kr.	64 800	65 200	64 800	65 200
Ungarn 1000 Kr.	59 800	60 200	59 800	60 200

Amtliche Preise an der Berliner Produktenbörse.

Getreide und Ölsaaten je 1000 Kg. sonst je 100 Kg.
In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.

	7. 3.	6. 3.		7. 3.	6. 3.
Weiz., märk.	160-165	161-166	Weizkl. f. Brl.	9,5	9,2-9,3
pommerscher	—	—	Rogkl. f. Brl.	7,1-7,2	7,1-7,2
Rogg., märk.	128 136	129-136	Raps	295	295
pommerscher	—	—	Leinsaat	410-415	410-415
westpreuß.	—	—	Viktor.-Erbs.	27-28	27-28
Braugerste	170-182	170-182	kl. Speiseerbs.	17-18	17-18
Futtergerste	150-155	150-155	Futtererbsen	11-12	11-12
Hafer, märk.	112-120	111-120	Peluschken	12-12,5	12-12,5
pommerscher	111-120	111-120	Ackerbohnen	13-15	13-15
westpreuß.	—	—	Wicken	14-15,5	14-15,5
Weizenmehl p. 100 Kil. fr. Bln. br. inkl. Sack (feinst. Mrk. ü. Not.)	24,5-27	24,5-27	Lupin., blaue	13-14,5	13-14,5
			Lupin., gelbe	16-16,5	16-16,5
			Seradella	14-15	14-15
Roggenmehl p. 100 Kil. fr. Berl. brutto inkl. Sack	20,5-23	20,5-23	Rapskuchen	11	11
			Leinkuchen	22-23	22-23
			Trockenschtzl.	8,3-8,4	8,2-8,3
			vw. Zuckschn.	8-8,3	16-22
			Torfml. 30/70	—	8,0-8,3
			Kartoffelfl.	17,6	17,4

* Rauhfuttier. Berlin, 7. März. (Amtlich.) Erzeugerpreise pro 50 Kilogramm ab märkischer Station in Goldmark: drahtgepr. Roggen- und Weizenstroh 0,65—0,80, desgl. Haferstroh 0,50—0,60, desgl. Gerstenstroh 0,45—0,60, Roggenlangstroh und bindfadengepr. Roggen- und Weizenstroh je nach Frachtlage, Häcksel 1—1,15, handelsübl. Heu 0,90—1,15, gutes Heu 1,20—1,55, Kleeheu, lose, 2,10—2,40.

Humor vom Tage.

Frühlingsahnen. Leutnant Schneidig liest im Uhland: „Nun muß sich alles, alles wenden!" „Gott, Gott, was diese Dichter umständlich sind," spricht er vor sich hin, „man sagt doch einfach: „Kehrt!"

Aus der Schule. Lehrer: „Was kannst du mir von Julius Cäsar sagen?" — Schüler: „Er schrieb für die unteren Lateinklassen!"

Der Bauer als Millionär. „Herrschaft, a Millionär, wann i wär, da fanget i alle Tag schon um drei Uhr früh zum Mittagessen an!"

Schriftleitung: Wilh. Bell Halver.

Großer Versicherungs-Konzern
(Feuer und alle anderen Branchen)
sucht Vertreter und Vermittler an allen Plätzen.
Angebote unter 10872 befördert weiter die Ann.-Exp. G. Geerkens, Hagen i. W.

Tannenpflanzen
4j v pro 1000 Stck Mk 5,50, 3j v pro 1000 Stck Mk. 4,—, erstklass. versch Pflanzen gibt ab Forstkulturgeschäft W. Werner, Kotthausen (nähe Bahnhof) Telefon 720, Amt Gummersbach

Briefhaftetten
mit und ohne Druck empfiehlt
Buchdruckerei Wilh. Bell jr

KATALOGE
für die
Kleineisenindustrie
werden als Spezialität schnell u. preiswert angefertigt.
Stelle aus meinem großen Vorrat Clichés kostenlos zur Verfügung
Wilh. Bell jr., Halver.
PREISLISTEN

Aug. Vollmerhaus
Kierspe-Bahnhof
Manufaktur-, Confektions- und Aussteuer-Geschäft.
Spezialität: Betten.
Glas-, Porzellan- und Steingut. Geschenk-Artikel. || Aluminium-, Emaille-, Haus- und Küchengeräte.
Lebensmittel und Kolonialwaren
in nur Ia. Qualitäten
— zu außergewöhnlich billigen Preisen. —

Empfehle:
Mähmaschinen Heuwender, Pferderechen, Jauchefässer, Jauchepumpen Ackerwalzen, Drillmaschinen, Düngerstreuer, Pflüge und Eggen, verz Stacheldraht, Weidendraht u. Drahtgeflechte etc
zu den billigsten Preisen ab meinem Lager Rönsahl.
W. Reininghaus.

Wegen Erkrankung des jetzigen suche ich sofort zur Aushülfe für einige Wochen ein tücht
Mädchen
Frau Rob. Enneper, Halver
Frankfurterstr. 14

Tausch
Hafer
gegen Weizenmehl
Gebr. Haase, Halver.
Telefon 151.

Verein ehem. Winterschüler d. landw. Schule in Brügge.
Am 12. März, nachm. 3 Uhr, im Hotel Tasche, Brügge:
General-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Jahresbericht
2. Vortrag des Herrn Dr. Pulte, Münster: „Die Zuchtrichtung in d westf Pferdezucht".
3. Endgültige Stellungnahme zum Verband ehem. Landwirtschaftsschüler Westfalens
4. Verschiedenes

Der Vorstand.

Leere Kisten
hat abzugeben
Wilh. Bell jr., Halver.